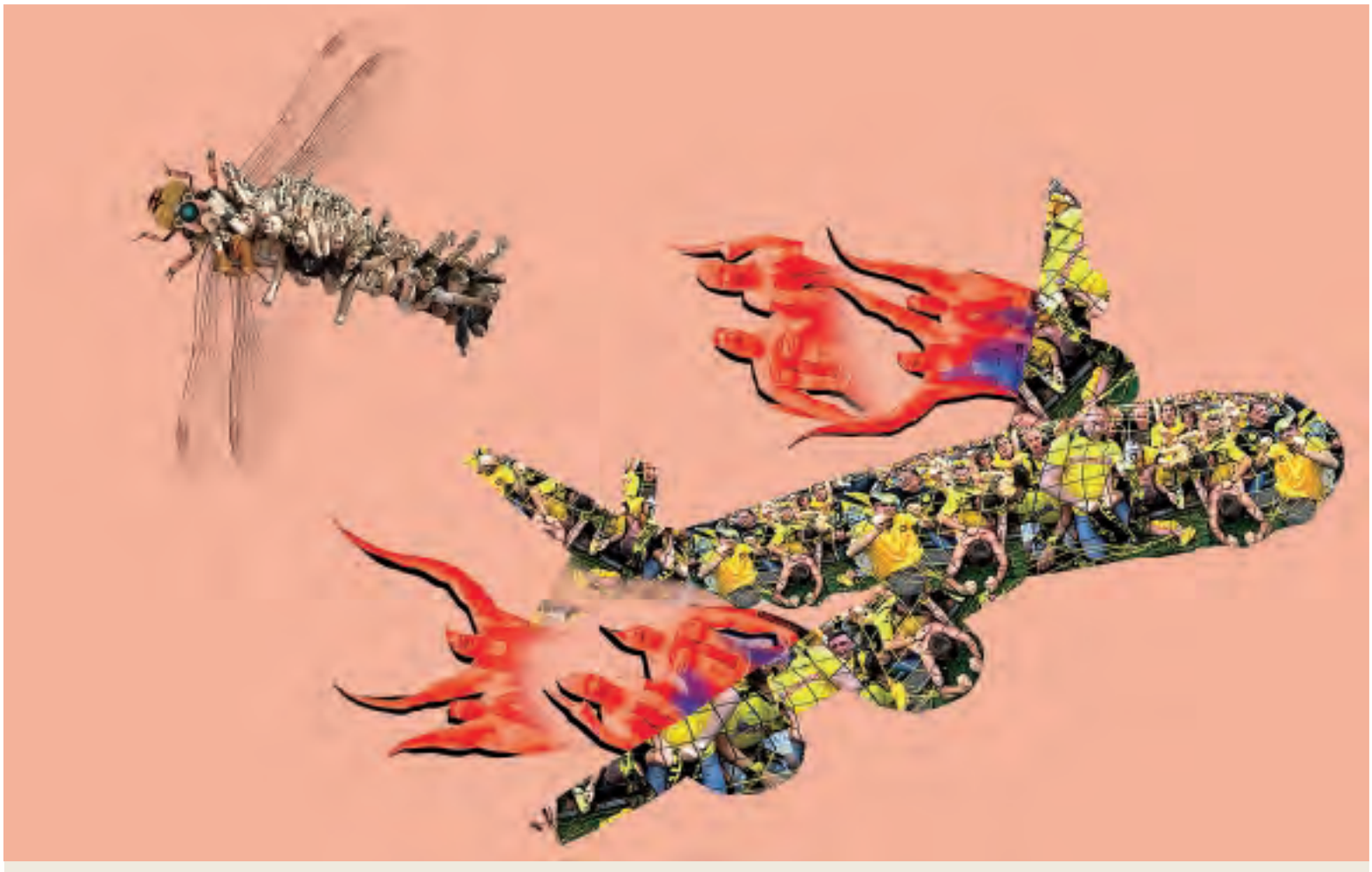

BILD: GUIDO SUESS

Wörter von Pörtner
Massenaufläufe

Im Frühsommer ging ich auf Velotour. Eigentlich sollte sie in Pamplona starten, aber dann fand ich heraus, dass just an dem Wochenende die berüchtigten San Fermines stattfanden, die Feierlichkeiten zu Ehren des Heiligen Firminius, bei dem Stiere durch die Stadt gejagt werden, vor denen junge Männner davonrennen. Zu dieser Zeit tummeln sich rund hunderttausend Leute aus aller Welt in der Stadt, die meisten bekommen die Stiere nicht einmal von Weitem zu sehen, dabei sein ist alles. Wir sahen später, vor allem im nahegelegenen Grenzgebiet, wo man billig Schnaps kaufen kann, viele junge Menschen, die noch immer die weissen Hosen und Hemden und das rote Halstuch trugen. Sogar Italiener waren dabei.

Zwei Tage später fuhren wir über den Tourmalet. Es war Sonntag. Am folgenden Freitag fuhr die Tour de France über diesen Berg. Es standen schon viele Wohnmobile bereit, die Leute sassen davor und übten sich schon mal im Auf-die-Strasse-schauen. Wenn das Fahrerfeld, wie heuer, eng beisammenbleibt, dauert das Spektakel knapp eine halbe Stunde.

Unsere vorletzte Etappe sollte nach Carcassone führen, aber beim Mittagessen entnahm ich der Zeitung, dass zum sogenannten Encadrement, dem Feuerwerk zum 14. Juli, eine Million Menschen erwartet würde. Wir fuhren dann nach Perpignan.

Im Fernsehen schaute ich mir die Tourmalet-Etappe an. Unterdessen waren es Zehntausende, die dort der Tour zujubelten. An der Alpe d'Huez waren es noch mehr und ich fragte mich: Wer sind diese Massen? Sind es immer dieselben, meist jungen Männer, die überall auftauchen, wo die kurze Hose montiert, wo das Hemd ausgezogen, die Sonnenbrille aufgesetzt und gejohlt werden kann? Egal ob Feuerwerk, Stierkampf, Streetparade, Velorennen oder Fussballmeisterschaft? Oder sind es immer wieder andere Menschen, die Massen bilden? Der Anlass scheint keine grosse Rolle zu spielen, solange man sich anmalen und verkleiden, unförmige Kopfbedeckungen tragen, Landesfahnen herzeigen und schütteln oder T-Shirts in National- oder Manschaftsfarben anziehen kann. Und brüllen, Bier trinken, Bilder produzieren.

Dafür werden Ferien und Freizeit geopfert. Meist gehen diese Massen grossräumig allen anderen auf die Nerven und verhindern, dass irgendjemand, der über einen Rest von Selbstwertgefühl verfügt, solche Veranstaltungen besucht.

Wenn sich Menschen zu einer Masse zusammenrotten, werden sie stärker als sie alleine je sein können. Wenn Tausende dasselbe tun oder schreien, geht das tief ins Mark. Darum gelten vielerorts Versammlungsverbote, weil die Masse auch Regierungsumstürze zu bewerkstelligen weiss, wie unlängst in Tunesien und Ägypten. Es kann aber auch zu Ausschreitungen gegen Minderheiten, Gewalt und Zerstörung kommen. Oder zu Panik, wie an der Loveparade vor einem Jahr. Dann wird die Masse für Einzelne zur tödlichen Falle.

Die steigende Popularität von Anlässen, bei denen der Hauptzweck der ist, eine Masse zu bilden, lässt Zweifel an der viel beschworenen Individualisierung unserer Gesellschaft aufkommen. Obschon die Mehrheit der Leute die Masse eher meidet, es sei denn, sie findet sich eines Tages zu einer Massendemonstration gegen Massenanlässe zusammen.

STEPHAN PÖRTNER
(STPOERTNER@LYCOS.COM)
ILLUSTRATION: MILENA SCHÄRER
(MILENA.SCHAERER@GMX.CH)